

Göttin auf vier Pfoten

Zum "Internationalen Tag der Katze" eine Hommage an das beliebteste Haustier

Von Ralf Müller München. Die Argumentation ist schlüssig: Statt des "Internationalen Tags der Katze", der morgen weltweit begangen wird, solle man lieber einen "Tag der Katzenhalter" einführen, schlug kürzlich ein Besitzer eines Stubentigers in einem Internet-Blog vor. Denn "Tag der Katze" sei ja sowieso schon 365 mal im Jahr.

Da könnte etwas dran sein. Zumindest in den wohlhabenden westlichen Ländern muss man sich - von Ausnahmen abgesehen - um Wohl und Fortbestand der Samtpfoten keine Sorgen machen. Selbst in China geht man zunehmend dazu über, Katzen als Mitbewohner und nicht als Abwechslung auf dem Speisezettel zu betrachten. 8,2 Millionen Stubentiger schnurren in deutschen Haushalten, weitere 1,5 Millionen haben sich in österreichischen und 1,4 Millionen in Schweizer Haushalten ein behagliches Plätzchen gesucht. Damit haben sie den angeblich "besten Freund des Menschen" weit abgehängt. In Deutschland, Österreich und der Schweiz sind zusammen nämlich nur rund 6,5 Millionen Hunde registriert.



Für einen Außerirdischen wäre es keine Frage, wer die beherrschende Spezies auf dem Blauen Planeten ist. Keineswegs der Hund, der für die Zweibeiner Schafe hüten, deren Behausungen bewachen, Blinde führen, Lawinenopfer suchen, Rauschgift aufspüren und ansonsten seine Herrchen und Frauchen bedingungslos anhimmeln muss. Aber auch dem Menschen kommt bei genauer Betrachtung die Krone der Schöpfung nicht zu.

Muss er nicht rennen und schuften, um seinem kleinen pelzigen Gebieter Leckereien und ein warmes Zuhause zu verschaffen und ihm teure ärztliche Behandlung angedeihen zu lassen, ohne dass den Gehätschelten auch nur der Hauch einer Verpflichtung trifft? Könnten wir in den Gehirnkasten der vierbeinigen Freunde hineinsehen, würde der Unterschied noch klarer. "Sie geben mir zu essen und ein

Zuhause. Sie müssen Götter sein", denkt der Hund ehrfürchtig über Herrchen und Frauchen. "Sie geben mir zu essen und ein Zuhause. Ich muss eine Göttin sein", legt es sich hingegen wohl die Katze zurecht.

Wie anders wäre zu erklären, dass Hunde der Steuerpflicht nicht entgehen während die Stubentiger sich um das Finanzamt nicht scheren müssen? Und dass ein Katzenleben das eines Hundes bei Weitem übertrifft, wobei angeblich bis zu neun davon zur Verfügung stehen sollen? "Die Katze", sagte Kurt Tucholsky, ohne Kater Garfield gekannt zu haben, "ist das einzige vierbeinige Tier, das dem Menschen eingeredet hat, er müsse es erhalten, es brauche dafür aber nichts zu tun". Und Antoine Comte de Rivarol erkannte: "Die Katze schmeichelt uns nicht, sie lässt sich von uns schmeicheln." Die scheinbare Erhabenheit der Katze über die banalen Dinge des Alltags ebenso wie über (letztlich abwegige) Ansprüche ihres sogenannten Besitzers hat viele große Geister (und Katzenhalter) zu tiefeschürfenden Überlegungen veranlasst. "Sie ruht in sich selbst", sagte Hanns Cibulka über die Katze. "Wenn eine Katze sprechen könnte, würde sie zum Beispiel sagen: 'Und wo soll hier das Problem sein?'", bemerkte Roy Blount. "Katzen erreichen mühelos, was uns Menschen versagt bleibt: Durchs Leben zu gehen, ohne Lärm zu machen", bewunderte Ernest Hemingway an seinen Katzen. Übrigens ist das Hemingway-Haus auf Key West heute Heimat für einige Dutzend Samtpfoten.

Nur in eher seltenen Fällen bevölkern gleich beide Spezies einen Haushalt. In der Regel separiert sich aber die Haustier haltende Menschheit in Hunde- und Katzentypen, die eher Nachteile voneinander behaupten. Hundemenschen schätzen Treue und Gehorsam, Katzenmenschen nennen es Unterwürfigkeit und Speichelleckertum.

Wer in den wohlhabenden Ländern für mehr Umsatz sorgt, ist schwer auszumachen. Zahl und Mannigfaltigkeit der Produkte zur Katzenernährung füllen jedenfalls in größeren Supermärkten spielend mehrere Regale und könnten vor dem Hintergrund des Hungers in anderen Teilen der Welt leicht dekadent wirken. Dasselbe gilt für Katzenbücher und Katzenspielzeug. Film und Fernsehen eroberten die Samtpfoten von Anfang an, weil auch die kleinste Katze schon ungeheuer fotogen ist. Gelegentlich wird den Stubentigern freilich auch die Rolle von Bösewichtern zugewiesen.

Vor allem ältere Katzen bringen Ruhe in einen hektischen Haushalt. Man weiß genau: Die schnurrende Göttin wird ungnädig, wenn man wie gestört durchs Haus rennt, Lärm macht oder gar herumgrölt. Elektromixer, Staubsauger, Schlagbohrmaschine und Rasenmäher sollten in einem Katzenhaushalt daher nur eingesetzt werden, wenn es wirklich unumgänglich ist.

Gelernte Katzenhalter werden reich beschenkt. Jene Art von Zuneigung, die nicht erzwungen, sondern freiwillig ist, ist eine besondere Gunst, die nur den gelernten Bedienern einer Katze zuteil wird. "Die Katze", fasst es Theophile Gautier zusammen, "behält ihren freien Willen, auch wenn sie dich liebt". Aber man sollte sich keine Illusionen machen: "Sie wird nichts für dich tun, was sie für unvernünftig hält".